

Vom „Überschüssigen“ bei Amos.

Von Univ. Prof. Dr. J. Döllner in Wien.

Amos 1, 3 heißt es von Damaskus: „Wegen dreier Vergehen Damaskus' und wegen vier nehme ich es nicht zurück“ (was ich nämlich beschlossen habe). Dieselbe Phrase kehrt bei der Strafandrohung über Gaza (1, 6), Tyrus (1, 9), Edom (1, 11), Ammon (1, 13), Moab (2, 1), Juda (2, 4) und Israel (2, 6) wieder. Mit Recht sieht die Mehrheit der Exegeten in dieser Redewendung eine bildliche Ausdrucksweise für „viele“. Manche ältere Schriftausleger haben an ganz bestimmte konkrete Vergehen, wie Raub, Erpressung, Götzendienst, Blutschande u. dgl. gedacht. Doch dagegen spricht schon der Umstand, daß nach dieser Auffassung all die oben genannten Völker sich der ganz gleichen Anzahl von konkreten Verbrechen schuldig gemacht hätten. Ebenso unwahrscheinlich ist die Erklärung von Rabbinen: durch diese Redewendung solle zum Ausdruck kommen, daß Gott wegen der drei zuerst genannten Vergehen noch verziehen hätte; doch das vierte Verschulden sei zu groß, als daß es Verzeihung finden könnte.

Wenn auch die neueren Exegeten der Hauptsache nach darin übereinkommen, es solle durch diese Phrase die Vielheit der Vergehen ausgedrückt werden, durch die das Maß der Sünden voll werde, so weichen sie doch in der Erklärungsweise mehr oder weniger von einander ab. So sagt Cornelius a Lapide: „Sensus ergo est: Super tribus sceleribus Damasci et maxime super quarto ego irascor nec parcam, sed puniam illam . . . Dico ergo, tria et quatuor hic indefinite sumi et significare plurima scelera Damascenorum, quae ipsi perpetrarunt“.¹⁾ Ähnlich äußert sich Calmet: „Doctissimi interpretes uno assensu docent, hac phrasi ternis quaternisque vicibus designari saepius, iteratis vicibus, quod et profanis notum est.“²⁾ Hitzig schreibt: „Zu der Dreizahl wird noch die Vierzahl hinzugesetzt, um die erstere als eine nach Gutdünken genannte zu charakterisieren, um zu sagen, es seien deswegen nicht gerade nur genau drei, sondern wohl auch mehr. Man schreitet so von der Zahl 3, oder 6 (Hiob 5, 19), oder 9 (Sir. 25, 7) auf die nächstfolgende fort.“³⁾ Pusey bemerkt: „In heathen poetry also, as a trace of a mystery which they had forgotten, three is a sacred whole; whence „thrice and fourfold blessed“ stands among them for something exceeding even a full and perfect blessing, a super-abundance of blessing“.⁴⁾

¹⁾ Commentaria in duodecim Prophetas minores. Venetiis 1704, 190.

²⁾ Commentarius literalis in omnes libros V. T. Wirceburgi 1793, XI, 136.

³⁾ Die 12 kleinen Propheten. Leipzig 1838, 32.

⁴⁾ The Minor Prophets, Oxford, Cambridge and London 1860, 155.

Bei Knabenbauer lesen wir: „In modo illo loquendi super tribus sceleribus et quatuor plerique aliquam multitudinem (uti alias in numero septenario) exprimi censent, idque jure, quia eadem locutio saepius occurrit, quare de certo ac definito numero peccatorum fieri mentionem omnino improbabile est.“¹⁾ Die gleiche Ansicht teilt Keil: „In der bei jedem Volke wiederholten Formel: wegen dreier und wegen vier Frevel dienen die Zahlen nur zum Ausdrucke einer Vielheit von Freveln, deren Anzahl genauer zu bestimmen für die Sache unerheblich ist. Zu der Dreizahl wird noch die Vierzahl hinzugesetzt, um die erstere als eine nach Gutdünken genannte zu charakterisieren; um zu sagen, es seien deswegen nicht gerade nur genau drei, sondern auch wohl mehr (Hitzig), also um damit nicht eine kleine, sondern eine große Zahl von Verbrechen, oder „das äußerste und höchste gottlose Wesen“ (Luther) auszudrücken. Daß diese Zahlen so zu verstehen und nicht als bestimmte zu fassen sind, ergibt sich unzweifelhaft daraus, daß bei der näheren Bestimmung der Frevel in der Regel nur ein besonders schweres Verbrechen beispielsweise genannt wird.“²⁾ Orelli sagt ganz kurz: „Der Zahlenspruch steigert wie Od. V, 306: τρις μάκαρες Δαναοὶ καὶ τετράκις; Verg. Aen. I, 94: 0 ter quaterque beati. Drei, ja vier Todsünden machen die Strafe unabwendbar.“³⁾ — Nowack erklärt: „Drei“ und „vier“ dienen dazu, eine unbestimmte Vielheit zum Ausdruck zu bringen.“⁴⁾ — Ähnlich Marti: „Drei, vier also eine unbegrenzte und deshalb umsomehr erschreckende Anzahl, als schon ein einziger Frevel zur Verdammnis genügt.“⁵⁾ Ebenso steht nach Horton „drei“ und „vier“ für eine Vielheit: „For the multiplied transgressions—three, and four.“⁶⁾ Andere sehen die Vielheit dadurch zum Ausdruck gebracht, daß man „drei“ und „vier“ nur zu addieren brauche. So sagt Hartung: „Die beiden Zahlen addiert ergeben die Summe sieben. Die Siebenzahl ist im Alten und Neuen Testamente das Sinnbild der Vollendung, der in sich abgeschlossenen Vielheit. Es bezeichnet daher der Prophet mit drei und vier viele Vergehen, so daß schon die Zahl derselben genügt, die Gerechtigkeit Gottes zum aktuellen Einschreiten herauszufordern. Die Ausdrucksweise ist sprichwörtlich für „viele“. Solche sprichwörtliche Redensarten finden sich in alten wie neuen Sprachen.“⁷⁾ Auch

1) Commentarius in Prophetas minores. Parisiis 1886. I, 256.

2) Biblischer Commentar über die 12 kleinen Propheten. 3. Aufl. Leipzig 1888, 173 f.

3) Das Buch Ezechiel und die 12 kleinen Propheten. Nördlingen 1888, 255.

4) Die kleinen Propheten. 2. Aufl. Göttingen 1903, 129.

5) Das Dodekapropheten. Tübingen 1904, 159.

6) The Minor Prophets. Edinburgh (ohne Jahresangabe), 126.

7) Der Prophet Amos. Freiburg i. Br. 1898, 28.

Harper scheint es am wahrscheinlichsten: „The two numbers together representing the idea of indefiniteness or lack of limitation.“¹⁾

Wenn wir auf das Wesen der Ausdrucksweise „drei und vier“ näher eingehen, so finden wir hierin ein Beispiel des „Überschüssigen“, das uns in dieser oder jener Form im Leben öfters entgegentritt. R. M. Meyer rechnet z. B. hieher die Sitte der 101 Salutschüsse, oder die deutsche Redewendung: „eine gute Stunde“. Hieher gehört auch die Bezeichnung eines Zeitraumes von 14 Tagen im Französischen mit „une quinzième“, oder im Deutschen die Bezeichnung einer Woche mit: „über acht Tage.“ „Die drei zuerst aufgezählten Stücke dienen nur als Vorbereitung, als Türhüter, die für das vierte Hauptstück die Pforte öffnen.“²⁾ Nach Meyer ist das Schema des „Überschüssigen“ in dreifacher Verwendung: 1. „die Hauptsache wird aufgespart“; 2. „eine freiwillige (oder so scheinende) Zugabe wird geleistet“ (vgl. ein gehäuftes Maß „gerüttelt und geschüttelt voll“); 3. „ein Riesenmaß wird ausgedrückt“. Und dies letztere trifft in unserem Falle zu. „Die Tendenz dieser speziellen Art von klimax ad maius geht,“ wie E. König richtig bemerkt, „dahin, eine unbegrenzte Perspektive auf eine Reihe von Erscheinungen zu eröffnen und dadurch einen starken Eindruck zu bewirken.“³⁾ Die erste Art des „Überschüssigen“ haben wir z. B. in dem Buche der Sprüche (30, 18 f.): „Drei Dinge kann ich nicht begreifen und das vierte verstehe ich gar nicht: des Adlers Weg am Himmel, den Weg der Schlange auf dem Felsen, des Schiffes Weg inmitten des Meeres und den Weg des Mannes in der Jugend“ (nach dem H. T. „bei einem Mädchen“). Ähnliche Beispiele sind Spr. 30, 21—23, 29—31. — Ein Beispiel des „Überschüssigen“ liegt auch in „Eintausend und eine Nacht“ vor.

¹⁾ A Critical and Exegetical Commentary of Amos and Hosea. Edinburgh 1905, 14.

²⁾ Meyer, Mythologische Fragen, Archiv für Religionswissenschaft, herausgegeben von A. Dietrich. Leipzig 1907, (X), 90.

³⁾ Stilistik, Rhetorik, Poetik in Bezug auf die biblische Literatur komparativisch dargestellt. Leipzig 1900 i. 63.